Freitag, den 14. April 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 104. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Schulden-Vollmachten für Roosevelt.

Die Washingtoner Vorkonferenz.

Washington, 14. April. Blättermeldungen zufolge bereitet sich der Kongreß zur Erteilung von Vollmachten an den Präsidenten Roosevelt für dessen bevorstehende Verhandlungen mit den Vertretern anderer Länder sowie zur Erteilung der Vollmacht vor, gegebenenfalls die Frist für die zum 15. Juni d. Js. fälligen Schuldenraten zu verlängern. Außerdem sollen auch die Befugnisse des Präsidenten bezüglich des Abschlusses von Handelsverträgen erweitert werden.

Frankreichs Vorbereitungen.

Paris, 13. April. **Herriot** hatte am Donnerstag eine lange Besprechung mit **Daladier** über seine **Washingtoner Reise**. An dieser Aussprache nahmen der Außenminister und der Finanzminister teil.

Wie ein Pariser Abendblatt erfährt, soll dabei auch die Tatsache beraten worden sein, daß **Roosevelt** zu verstehen gegeben habe, eine Bezahlung wenigstens eines Teils der verfallenen französischen Schuldenrate würde die Aufgabe Herriots wesentlich erleichtern. Daladier und Paul-Boncour haben beschlossen, daß außer den bisher ernannten Sachverständigen auch der Direktor für Handelsabkommen im Handelsministerium Elbel die französische Abordnung begleiten soll. Das deutet darauf hin, daß man zum mindestens französischerseits die Absicht hat, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Amerika wieder aufleben zu lassen.

Norman **Davis** hatte am gleichen Donnerstag abend eine längere Unterredung mit Außenminister Paul-Boncour über aktuelle Fragen der internationalen Politik. Außerdem hatte er eine Besprechung mit Herriot.

Japans Vertreter.

Tokio, 13. April. Wie verlautet, ist Graf Ischii zum Vertreter Japans bei den Wirtschaftsverhandlungen mit Roosevelt in Washington bestimmt worden. Der Vizegouverneur der Bank von Japan Eigo Fukai wird dem Grafen Ischii in Washington zur Seite stehen.

Roosevelt schafft Regierungsfonds.

Washington, 14. April. Präsident Roosevelt legte dem Kongreß eine Gesetzesvorlage zur Neuordnung des Eigenheim-Banksystems sowie zur Schaffung eines Regierungsfonds in Höhe von 2 Milliarden Dollar vor, zur Refinanzierung fälliger Eigenheimhypotheken. Die Vorlage ist der kürzlich eingereichten Farmhilfsvorlage ähnlich und bezweckt, Zwangsversteigerungen vorzunehmen.

Die „Freie Presse" und wir.

Nach den sonntäglichen Ereignissen war die „Lodzer Volkszeitung" die einzige Tageszeitung, die offen zu sagen wagte, welche Schäden solche von nationalistischem Chauvinismus getragene Wutausbrüche nicht nur uns Deutschen in Polen, sondern auch der Allgemeinheit verursachen können. Nicht einmal die „Freie Presse" hat es gewagt, auch nur ein offenes Wort über die in der eigenen Redaktion und Geschäftsstelle angerichteten Demolierungen zu sagen; sie beschränkte sich darauf, lediglich den „amtlichen Bericht" zu veröffentlichen, und dies noch dazu in einer Form, die den Anschein erweckt, als hätte man diesen nationalistischen Wutausbruch als eine Art gerechte Strafe verdient, als wäre man glücklich, daß dies geschehen sei. Denn was soll denn die Bemerkung: „Vielleicht mußte das Unglück über uns kommen. Zu unserer Selbstbesinnung. Und auf daß wir endlich klug würden." bedeuten? Die „Freie Presse" bringt es zu alledem noch fertig, unsere wiederholte Beschlagnahme wegen der Stellungnahme zu den Ereignissen in Lodz und nicht zuletzt für die „Freie Presse" selbst, sage und schreibe, mit nicht ganz anderthalb Zeilen abzutun: „Die Lodzer Volkszeitung vom Dienstag ist beschlagnahmt worden." Das ist alles. Das ist Dienst am Deutschtum, das ist für die „Freie Presse" genug. — Wir, die „Lodzer Volkszeitung", aber werden weiter kämpfen, wie bisher, ungeachtet dessen, daß die „Freie Presse" verschweigt, was um ihretwillen geschieht und geschehen ist!

Kaufmannschaft fordert Ermäßigung der Lokalsteuer.

Der Oberste Rat der kaufmännischen Vereinigungen hat an den Finanzminister ein Schreiben gerichtet, das die Novellisierung des Lokalsteuergesetzes bespricht. Es wird darin hervorgehoben, daß die Lokalsteuern nach den Mieten des Jahres 1914 veranschlagt werden, obwohl in verschiedenen Häusern die Miete herabgesetzt worden ist. Die kaufmännischen Vereinigungen bitten deshalb, der Finanzminister möge veranlassen, daß bei den Veranschlagungen der Lokalsteuer nicht die Grundmieten aus dem Jahre 1914, sondern die vereinbarten Mieten als Grundlage für die Veranschlagung berücksichtigt würden.

Konkursunternehmen erhalten Steuernachlaß.

Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben erlassen, wonach die Finanzämter berechtigt werden, ihre Zustimmungen zu Abschreibungen von Steuerbeträgen in dem Verhältnis zu geben, in welchem die Gläubiger ihre Ansprüche reduzieren. Diese Zustimmung der Finanzämter kann jedoch nur auf dem Wege eines Gesuches mit einer entsprechenden Begutachtung der Industrie- und Handelskammer und mit dem Vorbehalt erteilt werden, daß die Abschreibung erst nach völliger Begleichung des im Vertrage vorgesehenen Steuerbetrages erfolgt.

Wieder deutschfeindliche Kundgebung in Kattowitz.

Nach der ersten Aktion fand vorgestern in Kattowitz erneut eine deutschfeindliche Kundgebung statt. Bei der Kundgebung, die in der Reichshalle in Kattowitz stattfand, war auch Korfanty anwesend, der, obwohl er dazu aufgefordert wurde, nicht das Wort ergriff. Es sprachen darauf mehrere Redner. Es wurden dann drei Entschließungen verlesen, worin die Regierung aufgefordert wird, die in Deutschland an Polen begangenen Terrorakte vor den **Völkerbund** zu bringen. Es wurde Beseitigung der deutschen Schülermützen gefordert, die Entfernung der deutschen Aufschriften und Entziehung des Post-Debits der aus Deutschland nach Polen kommenden Presse. Die Oeffentlichkeit wird zum Boykott aller deutschen Waren, deutscher Firmen und der deutschen Presse aufgefordert. Weiter wurde das Verbot des Vereins deutscher Hochschüler in Polen gefordert, der sich herausfordernd verhalte.

Anschließend an die Kundgebung versuchten zahlreiche Teilnehmer derselben einen Demonstrationszug zu veranstalten, was jedoch von der Polizei verhindert wurde. In mehreren deutschen Geschäften wurden hierbei die Scheiben eingeschlagen und die Schilder heruntergerissen.

In einer Versammlung des Aufständischenverbandes wurden verschiedene Forderungen aufgestellt, so die Auflösung sämtlicher deutscher Vereine und die Entlassung aller deutschen Staatsbürger.

Jüdische Nationalisten stören jüdische Ostern in Königshütte.

Zu einem Zwischenfall, der in jüdischen Kreisen größtes Aufsehen erregt hat, kam es am Dienstag beim Vormittagsgottesdienst in der Königshütter Synagoge. Als der Rabbiner Dr. Kolberg, der seine Predigt in polnischer Sprache begonnen hatte, dazu überging, auch einige deutsche Worte zu sprechen, erhoben sich Gymnasialprofessor (!) Sprecher und Dr. Jakobi und riefen dem Rabbiner zu: „Polnisch sprechen!" Die Predigt mußte abgebrochen werden. Wie verlautet, wird wegen der Störung des Gottesdienstes Strafantrag gestellt werden.

Bereits vor einigen Tagen haben sich einige nach Königshütte zugewanderte Juden an die Wojewodschaft gewandt, weil der bisherige Synagogenvorstand ihre Forderung, alle Predigten ausschließlich in polnischer Sprache zu halten, mit Rücksicht auf die berechtigten Wünsche der eingesessenen Juden abgelehnt hatte.

Judenfeindliche Schmierfinken.

Vorgestern wurden in Königshütte offenbar im Laufe der Nacht an verschiedenen jüdischen Geschäften Aufschriften angepinselt wie: „Nieder mit den Juden! Heraus nach Palästina!" und Flugzettel verteilt, auf denen ein Schwein und folgender Text zu sehen war: „Dieses Schwein kauft bei Juden".

Lemberger Rechtsanwälte gegen Hitlerpolitik.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, fand dort eine Protestversammlung der Rechtsanwälte statt, die gegen die Hitlerpolitik Stellung nahmen. Es wurde eine scharfe Resolution angenommen und ein Schreiben des Verbandes der ukrainischen Rechtsanwälte verlesen, die sich dieser Aktion anschließen.

Unter aller Würde!

Deutsche Sanierer entschuldigen sich bei Deutschenhetzern.

Der Krakauer „Ilustrowany Kuryer Codz." schreibt in seinem Bericht über die Lodzer antideutschen Ausschreitungen u. a.:

„Die erregte Menge griff auch das Lokal des „Deutschen **Kultur- und Wirtschaftsbundes**" an der Ecke der Petrikauer und Zamenhof-Straße an, wo ein Schild heruntergerissen wurde. Das **peinliche** Mißverständnis beruht darauf, daß der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund" in seinen Reihen loyale Deutsche hat, die laut ihre Loyalität gegenüber dem Polnischen Staate betonen und einen Kampf gegen die Lodzer Hakatisten führen."

Dazu ist zu sagen, daß die antideutschen Demonstranten nur den Versuch unternahmen, das Schild der „Wirtschaftsbündler" herunterzuholen, die dazu benützte Leiter aber zu niedrig war. Bemerkenswert ist jedoch, daß der „J. K. C." immer noch die „Kultur- und Wirtschaftsbündler", nach denen heute kein Hahn mehr kräht, als diejenigen herausstreicht, die **laut** ihre Loyalität dem polnischen Staat gegenüber betonen. Na ja, eine Delegation der deutschen Sanierer hat ja auch „der Lodzer Zweigstelle des „J. K. C." einen Besuch abgestattet und dabei die Annahme geäußert, daß das Lokal des Bundes wahrscheinlich infolge eines Mißverständnisses angegriffen wurde."

Ueberaus kennzeichnend, wenn sich deutsch bezeichnende Leute bei den Initiatoren der Deutschenhetze entschuldigen!

Beschwerde des Deutschen Volksbundes an Calonder.

Der deutsche Abgeordnete im Schlesischen Sejm Dr. Pant hat beim Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, vorgesprochen und ihm mitgeteilt, daß der Deutsche Volksbund eine Beschwerde wegen der Vorfälle in Orzegow bei der Gemischten Kommission einreichen werde

Vier weiteren polnischen Zeitungen das Postdebit entzogen.

Wie die „Pat" berichtet, soll die Reichsregierung vier weiteren polnischen Blättern das Postdebit entzogen haben, und zwar: der „Gazeta Polska", der „Gazeta Gdanska", dem „Goniec Slonski" und dem „Slowo Pomorskie".

Der Moskauer Sabotageprozeß.

Angeklagte Russen erheben schwere Anklagen gegen die englischen Ingenieure.

Moskau, 13. April. In der Sitzung des Prozesses gegen die Vickers-Angestellten am Mittwoch wurde zunächst der Angeklagte Gusew vernommen, der angab, in Verbindung mit dem englischen Ingenieur Macdonald gestanden und von ihm Gelder und Lebensmittel zum Zwecke der Zerstörung der russischen Elektrizitätsindustrie erhalten zu haben. Außerdem habe er von ihm gewisse Aufträge erhalten, wirtschaftliche und militärische Mitteilungen über die russische Kriegsindustrie im Uralgebiet zur Verfügung zu stellen. Weiter bekundete er, Macdonald habe ihm gewisse Aufgaben zugewiesen, die u. a. vorsahen, beim Einbau von Maschinen Sabotageakte zu begehen, um dadurch den russischen Staat zu schädigen.

Darauf wurde sein Gehilfe Sokolow vernommen, der die Angaben Gusews bestätigte und betonte, daß besonders darauf hingearbeitet wurde, daß beim Eintritt eines Kriegszustandes in der Sowjetunion sich die Sabotagakte in großer Zahl häufen sollten, um so die Tätigkeit der Roten Armee und der Marine vollkommen lahmzulegen. Der Angeklagte Macdonald, der sich bekanntlich schuldig bekannt hat, bestätigt die Angaben der Vernommenen und erklärte, er habe in höherem Auftrag gehandelt.

Ferner wurde eine russische Angestellte der Firma Vickers, Frau Kusnecowa, vernommen, die in freundschaftlichen Beziehungen zu dem anderen britischen Angeklagten Thornton gestanden hat. Sie erklärte, Thornton sollte die Gelder angeblich vom britischen Generalkonsul erhalten haben mit der Weisung, Spionage und Sabotageakte in Rußland durchzuführen. Thornton erklärte, diese Angaben seien unwahr. Es sei aus dem Prozeß zu ersehen, daß die Russen gerichtlich feststellen möchten, daß der britische Generalkonsul in Moskau hinter der Verschwörung stehe.

Das Verhör der Frau Kusnecowa und Thorntons soll Donnerstag fortgesetzt werden. In Prozeßkreisen wird besonders der Name Rischard erwähnt, der Vertreter von Vickers in Moskau war und jetzt nach England zurückgereist ist. In der Anklageschrift wird Rischard als Chef des englischen Geheimdienstes in Rußland bezeichnet.

Der erste Tag des Prozesses hat in politischen Kreisen Moskaus großes Interesse gefunden. Es fällt besonders auf, daß der Prozeß trotz der Osterfeiertage zur Durchführung gebracht wird. Der Prozeß, der 10 bis 12 Tage dauern wird, wird, wie man annimmt, eine Anzahl von Todesurteilen bringen.

Moskau, 13. April. Im Vickers-Prozeß **bekannte sich der Engländer Macdonald der Spionage zugunsten Englands schuldig.** Diese erneute Selbstbeschuldigung Macdonalds machte einen merkwürdigen Eindruck auf das Publikum.

Darauf wurde der Angeklagte Thornton vernommen. Nach der Anklageschrift soll Thornton ein bedeutendes Mitglied des englischen Geheimdienstes sein und durch seine Verbindungen im Ural versucht haben, die russische Kriegsindustrie zu zerstören.

Thornton erklärte, daß die Angabe, er habe das elektrische Werk in Slatoust zerstören wollen, unrichtig sei. Der Oberstaatsanwalt fragte hierauf Thornton, wie er dazu kam, dem russischen Angeklagten Lobanow 5000 Rubel und einen Pelz zu schenken. Thornton erklärte, daß nicht er die 5000 Rubel geschenkt habe, sondern die Firma Vickers wegen ausgezeichneter Leistungen. Was den Pelz anbetreffe, so habe er den Pelz an Lobanow für 400 Rubel verkauft. Die Aussage seiner Freundin, Frau Kutusow, daß er den englischen Geheimdienst in Moskau geleitet und vom englischen Generalkonsul Gelder erhalten habe, entsprechen nicht den Tatsachen.

Die englisch-russischen Handelsbeziehungen.

London, 13. April. Das englisch-russische Handelsabkommen läuft am Montag ab. **Von diesem Zeitpunkt ab** wird Rußland nicht mehr die Rechte der Meistbegünstigung genießen, kann aber seinen Handel mit England fortsetzen, sofern nicht ein Einfuhrverbot erfolgt. Ein solches Einfuhrverbot wird aber von dem Ausgang **des Moskauer** Prozesses abhängen, würde also — wenn überhaupt — nicht vor der Beendigung des Prozesses angeordnet **werden.**

Deutschlands Arbeiter sind vogelfrei.

Wieder drei Kommunisten „auf der Flucht" erschossen. — Einer schwer verletzt.

München, 13. April. Am Mittwochnachmittag unternahmen, wie der Polizeibericht mitteilt, vier im Konzentatrionslager Dachau untergebrachte Kommunisten einen Fluchtversuch. Da sie auf die Haltrufe der Posten nicht hörten, gaben die Posten Schüsse ab, wobei 3 Kommunisten getötet und einer schwer verletzt wurde.

Die Gewerkschaftsinternationale verlegt ihren Sitz

von Berlin nach Paris.

Die Gewerkschaftsinternationale hielt am 9. und 10. April in Zürich unter dem Vorsitz von Citrine (England) ihre Beratungen ab. Vertreten waren 16 Länder; Deutschland hatte keinen Vertreter entsandt. Im Namen der Sozialistischen Arbeiterinternationale nahm an den Beratungen der Sekretär Friedrich Adler teil. Das Referat über den Kampf mit dem Faschismus und die Lage der Gewerkschaften in Deutschland hielt der Sekretär der Gewerkschaftsinternationale Schevenels. Es wurde beschlossen, den Sitz der Internationale von Berlin nach Paris zu verlegen, weil in Berkin keine Möglichkeiten für eine ruhige Arbeit im Interesse des internationalen Proletariats bestehen. Außerdem wurde beschlossen, einen Hilfsfonds für politische Flüchtlinge zu schaffen, wobei vorläufig Unterstützungen aus den vorhandenen Fonds erteilt werden.

Sodann wurde noch beschlossen, ein Komitee zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs zu bilden. Dem Komitee gehören an: der Vorsitzende Citrine und der stellvertretende Vorsitzende Jouhaux (Frankreich).

Zu dem Ueberfall in Breslau.

Eine amtliche deutsche Verlautbarung.

Am Mittwoch veröffentlichten **wir einen** Bericht des in Berlin erscheinenden polnischen Blattes „Dziennik Berlinski" über die Mißhandlung **dreier Polen** in Breslau. Diesen Bericht versahen wir mit dem Titel **„Was die polnische Presse in Deutschland schreiben darf", womit** auf die Konfiskation der **„Lodzer Volkszeitung" am Montag** und Dienstag hingewiesen werden sollte. **Zu diesem** Bericht des „Dziennik Berlinski" hat nun **das offiziöse** Wolffsche Büro in Berlin eine amtliche Verlautbarung **veröffentlicht**, in welcher im großen und ganzen **der vom** „Dziennik" angegebene Tatsachenbestand bestätigt **wird. Es** wird lediglich hinzugefügt, daß die an dem Zwischenfall beteiligten Personen betrunken gewesen und daß die Studenten im nationalsozialistischen Hause „leicht **verprügelt" worden** seien. Auch ist in der amtlichen Verlautbarung gesagt, daß „von irgendeiner Böswilligkeit, die sich gegen **Bürger des** polnischen Staates richtet, keine Rede sein" **könne.**

Emigranten in Paris.

Paris, Anfang April.

Man sieht sie in den Cafes auf Montparnasse beisammensitzen, sie kommentieren die politischen Ereignisse, hoffend, fürchtend, und lassen sich die letzten Nachrichten aus der Heimat erzählen, die von den täglich Herüberkommenden mitgebracht werden: deutsche Emigranten. Die meisten sind mit wenig Geld in der Tasche geflohen, haben alles hinter sich gelassen: Familie, Sicherheit, Vermögen und alles bessere Hoffen. Viele haben so gut wie gar nichts. Sie helfen sich gegenseitig weiter oder machen jeden Tag die Runde durch die schnell gebildeten Hilfsausschüsse für politische Flüchtlinge, wo man ihnen aber mehr mit Versprechungen dient als mit Brot oder Arbeit. Es fehlt beim besten Willen an Geld, um Tausenden und aber Tausenden zu helfen.

Das Cafe wird zum Asyl dieser Heimatlosen. Da gibt es immer doch geringfügige Hilfe durch die Bemittelteren. Die Last der Ausgeschlossenheit und Not, gemeinsam getragen, wird weniger drückend. Das Gespräch wird einen Augenblick lang zur Erlösung.

Es wird leise gesprochen, mit ängstlichen Blicken zur Seite. Es wimmelt in Paris von Spitzeln. Sie sitzen harmlos in den Cafes, sie gehen im Smoking ins Theater, sie notieren die Nummern der deutschen Wagen, sie wissen besser als der Portier über die Hotelgäste Bescheid. Die ausgezeichnet organisierte Polizei besitzt bereits ein Photoalbum von mehr als hundert Angebern und Lockspitzeln. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Da gegenüber diesen politischen Detektivs Mißtrauen herrscht, wenden sie seit letzter Zeit einen neuen Trick an. Sie stellen sich als hilfesuchende Flüchtlinge vor. Sie sehen so bedauernswürdig unrasiert aus, daß man den letzten Franken mit ihnen teilen würde. Nur ein im Mißtrauen geübter Blick erkennt hinter der Maske den schlechten Komödianten. Näher ins Gespräch gezogen, verwickelt er sich in Widersprüche. Er verwechselt die Grenzorte, die er angeblich ohne Reisepaß überschritten hat. Er wohnt nirgends, Ausweispapiere besitzt er überhaupt nicht und rätselhafterweise hat ihn die Polizei innerhalb von vierzehn Tagen noch immer nicht wegen Vagabondage verurteilt, wiewohl gerade in diesem Punkt in Paris mit einer geradezu rücksichtslosen Brutalität vorgegangen wird.

Die Emigranten haben mit ihren zu Hause gebliebenen Angehörigen Verbindungen verabredet. Einer wurde von seinem Bruder zweimal nacheinander aus Berlin angerufen: er teilte ihm mit, daß in Berlin vollständige Ruhe herrsche und Juden und politisch selbständig Denkende sich geradezu einer gewissen Beliebtheit erfreuen. Dem Gespräch fehlten die vertraulichen und familiären Redewendungen, die Stimme klang verändert, die Worte kamen stoßweise heraus — so als ob der Sprecher einen Revolver im Rücken spürte.

Die Emigranten erfassen in den ersten Tagen das neue Leben noch nicht. Gibt es das, ein Land ohne Truppenaufmärsche, ohne Ueberfälle in der Nacht, Gebrüll, spurloses Verschwinden, Kommißstiefel und Revolverschüsse? Sie sehen Harmlosigkeit, Leichtigkeit, Lachen und Unbeschwertheit auf allen Gesichtern. Die Straßen feiern Feste. Ueberall hängen Wimpel und Girlanden, die Straßenverkäufer haben bunte Mützen auf — die neue Methode zur Hebung der schwindenden Kauflust. An den Tischen der kleinen Cafés um Montparnasse herum sitzen Akkordionspieler und die Paare tanzen mitten auf der Straße. Ein René-Clairsches Filmmärchen zur Wirklichkeit geworden, die zu der zu Hause einen herzzerreißenden Kontrast bietet.

Die französischen Behörden tun manches, um den Emigranten das Los zu erleichtern. Sie bereiten keine Schwierigkeiten bei der Erteilung der Aufenthaltserlaubnis. Abgeordnete haben in der Kammer interpelliert, damit Hilfe geschaffen wird. Der Polizeipräsident Chiappe hat versprochen, ein Programm zur Organisierung der Unterstützung auszuarbeiten. Frankreich macht seiner Tradition, allen politisch Verfolgten Asylrecht zu gewähren, keine Unehre. Die kleinbürgerliche französische Seele birgt einen freiheitlichen Revolutionär. Das hat schon Börne in seinen „Pariser Briefen" geschrieben. Auch er war einmal als politischer Emigrant in Paris angekommen: ohne Gepäck in staubigen Kleidern, spätnachts, ohne bares Geld. Der Hotelwirt war mißtrauisch und verlangte sofortige Bezahlung. Börne gab ein kleines Pfand. Bis zum nächsten Morgen hatte der Wirt erfahren, daß er den berühmten, wegen seiner politischen Gesinnung verfolgten Börne beherberge. Er umschlich das Zimmer auf den Zehenspitzen, bis er drinnen die Geräusche des Erwachens hörte. Dann klopfte er an, verneigte sich tief, als Börne öffnete, und sagte ihm, daß er es als Ehre betrachte, den berühmten Freiheitshelden Börne ohne jede Entschädigung und so lange, als er wünsche, zu beherbergen. Den gleichen Edelmut wird man unter den gegenwärtigen Hotelwirten nicht finden. Aber was immerhin schon viel ist: die Emigranten erhalten Ausnahmepreise.

Eine Sensation war das öffentliche Auftreten André Gides bei einem Meeting gegen den deutschen Terror. Die große französische Presse fand an den entschiedenen Worten Gides keinen Gefallen. Sie schwieg. Sie schweigt überhaupt, was weniger Objektivität und Neutralität bedeutet als Kuschen vor einer Parole, die von irgendwoher kommt. Außer einigen Meetings, die von Friedensfreunden, der internationalen Liga gegen Antisemitismus oder der Liga für Menschenrechte veranstaltet wurden, wird in der Oeffentlichkeit nur geringer Protest laut. Tafeln an den Geschäftshäusern, die deutschen Reisenden mitteilen, daß sie nicht empfangen werden, wie man das in Amerika und England überall antrifft, findet man selten. Der Widerstand hat sich lautlos, ohne öffentliche Gesten, aber darum um so unerbittlicher organisiert. Die französische Filmindustrie beispielsweise hat beschlossen, den deutschen Film, darunter namentlich die Ufafilme, zu boykottieren. Das bedeutet, daß ein deutscher Film künftighin nicht mehr amortisierbar ist. Die Dividenden hat bisher das französische Publikum bezahlt.

Dabei wird Deutschland ebensowenig gehaßt wie bisher. Die jetzige Abwehr richtet sich nicht gegen die Nation, sondern gegen einzelne Individuen, die Verantwortlichen des Terrors, und die gegenwärtig herrschende Klasse. In der Rue du Faubourg Montmartre singt ein Betrunkener laut brüllend die „Wacht am Rhein". Man kennt in Paris noch genau diesen Sang aus den Kriegstagen. Niemand unternimmt etwas gegen den Betrunkenen. Die vorübereilenden Passanten werfen ihm einen amüsierten und beinahe liebevollen Blick zu. Ein Betrunkener baut die Brücke von Volk zu Volk, da die Vernunft emigriert ist . . .

Nazipolitik in der Ostmark.

Zusammenschluß der Ostmarkenvereine an der polnischen Grenze.

Berlin, 13. April. Der Chef des außenpolitischen Amts der NSDAP Rosenberg hat folgende Anordnung getroffen: Herr Dr. Franz Lüdtke wird kommissarisch beauftragt, die Vereinigung sämtlicher in den Grenzlanden an der polnischen Staatsgrenze wirkenden Ostmarkenverbände durchzuführen. Herr Dr. Lüdtke ist zugleich beauftragt, alle notwendigen Unterhandlungen mit den in Frage kommenden preußischen und Reichsstellen zu führen.

Numerus clausus an Hochschulen.

Berlin, 13. April. Das Reichskabinett wird in der kommenden Woche eine Vorlage verabschieden, die den Numerus clausus für die Zulassung jüdischer Studenten zu den deutschen Universitäten und Hochschulen festsetzt.

Der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium Rust hat mehrere Hochschullehrer mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Betrugsanklage gegen Reichskommissar Gereke.

Berlin, 13. April. Gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gereke und den Verbandsvertreter Freigang hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betruges und Untreue erhoben.

Wie sie den 1. Mai verschandeln.

Berlin, 13. April. Der deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" richtet an die angeschlossenen 30 000 Kriegervereine die Aufforderung, am 1. Mai ausnahmslos mit ihren Fahnen zur Kundgebung der „deutschen Arbeit" anzutreten.

Der Hitler-Kult.

München, 13. April. Die Paßhöhe in den Allgäuer Alpen zwischen Hindelang — Oberjoch — Schattwald wurde mit sofortiger Wirksamkeit als Adolf-Hitler-Paß benannt. Eine Tafel mit der Aufschrift wird an dem höchsten Punkt der Paßstraße von der Nennung Kenntnis geben.

Nicht vergeblich fließt das Blut der Märtyrer.

Romain Rolland über die Ereignisse in Deutschland.

In Paris fand kürzlich eine Protestversammlung der geistigen Arbeiter gegen die Barbarei des deutschen Faschismus statt. Romain Rolland, der menschlichste unter den lebenden Dichtern, richtete an die Versammlung folgendes Schreiben: Obwohl ich krank bin, möchte ich nicht, daß meine Stimme bei eurer Protestversammlung gegen die Henker Deutschlands fehle. Mögen diese Henker, diese Folterknechte von der Riesenfaust der revolutionären Massen der ganzen Welt geohrfeigt werden! Diese Besessenen haben in wenigen Wochen die Uhr im Westen um mehrere Jahrhunderte zurückgedreht. Oeffnen wir den Flüchtlingen unsere Arme, verbeugen wir uns vor den Opfern! Noch nie ist das Blut der Märtyrer vergeblich geflossen. Es wird die Mörder ertränken. Die Sache, für die sie gefallen sind, ist uns heilig. Sie wird siegen!

Eine vernünftige Einsicht.

Danziger Senatspräsident warnt die Nationalisten.

Danzig, 14. April. Der Präsident des Senates Dr. Ziehm hat zu der Auflösung des Volkstages eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, Unbesonnenheiten könnten in Danzig großen Nachteil nach sich ziehen. Das Auslandsdeutschtum sei gerade jetzt überall von schweren Gefahren bedroht. Davon redeten die letzten Vorgänge in Polen eine deutliche Sprache. Der Wahlkampf müsse mit Anstand geführt werden. Die Danziger stünden alle unter der Einwirkung der Vorgänge im Deutschen Reich. Sie müßten sich aber sagen, daß die politischen Verhältnisse Danzigs und des Deutschen Reiches zurzeit grundverschieden seien.

Die Erklärung schließt mit den Worten: Es lebe das deutsche Danzig.

Hilfspolizei auch in Oesterreich.

Wien, 14. April. Die österreichische Regierung organisiert eine Hilfspolizei. Zunächst werden etwa 5000 Mann mit rechtsstehender politischer Einstellung für die Hilfspolizei herangezogen.

Faschisten feiern sich.

Deutsche und österreichische Faschisten in Rom.

Rom, 14. April. Am Donnerstag um 11 Uhr stattete Ministerpräsident Göring dem Sekretär der faschistischen Partei Starace einen Besuch im Palacco Littorio ab. Göring, der von den Staatssekretären Milch und Körner begleitet war, wurde von der Menge mit lebhaftem Beifall begrüßt. Er begab sich zunächst zur Ehrung in die Gedächtniskapelle für die Gefallenen des Faschismus und dann ins Arbeitszimmer des Parteisekretärs, mit dem er sich einige Zeit unterhielt. Anschließend fuhr der preußische Ministerpräsident mit seinem Gefolge, begleitet vom Sekretär und Vizesekretär der faschistischen Partei zur Ausstellung der faschistischen Revolution, die er eingehend besichtigte. An einem Frühstück, das der italienische Kammerpräsident Giuriati dem preußischen Ministerpräsidenten gab, nahmen auch der italienische Kolonialminister de Bono und Botschafter Hassell teil. Am Abend gab der italienische Luftfahrtminister General Balbo dem Ministerpräsidenten Göring ein Abendessen, an dem ebenfalls zahlreiche Persönlichkeiten des politischen Lebens teilnahmen.

An der Gründonnerstagsmesse des Papstes, die Pius XI., wie alljährlich, am Morgen in seiner Privatkapelle des Vatikans zelebrierte, um dem römischen Patriziat die osterliche Kommunion zu erteilen, nahmen auch Vizekanzler v. Papen und der österreichische Bundeskanzler Dollfuß teil.

Bei einem Abendessen, das Mussolini dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß gab, und an dem neben dem österreichischen Gesandten beim Quirinal mehrere italienische Minister und hohe Beamte teilnahmen, wurden kurze Trinksprüche ausgetauscht.

Frankreich errichtet speziellen Lehrstuhl für Prof. Einstein.

Paris, 13. April. Die Kammer hat auf Antrag des Unterrichtsministers de Monzie die Errichtung eines besonderen Lehrstuhls für Physik und Mathematik am Collège de France für Professor Einstein beschlossen. In der Begründung des Gesetzentwurfes wird darauf hingewiesen, daß Frankreich im Jahre 1840 einen Lehrstuhl für slawische Sprachen und Literatur errichtet habe, um Frankreich die Wiederaufnahme des polnischen Dichters Mickiewicz zu ermöglichen.

Große Unterhausaussprache.

Judenverfolgung. — Revisionsfrage. — Mussolini-Plan.

London, 14. April. Im englischen Unterhaus forderte der Liberale Sir Samuel eine Zurückweisung des Mussolini-Planes. Weiter kam er auf die Judenfrage in Deutschland zu sprechen. Die Tatsachen zeigten, daß sehr ernste Ereignisse in vielen Teilen Deutschlands stattgefunden hätten. Als Jude und Vertreter der Liberalen protestiere er gegen die in Deutschland gegen die Juden unternommenen Aktionen.

Der Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon erklärte, die Unterhausdebatte habe die tiefe allgemeine Stimmung ausgedrückt, die in England wegen der Behandlung von Juden und anderen Minderheiten in Deutschland empfunden wird.

Zur Frage der Einwanderung der Juden in Palästina teilte Staatssekretär Simon mit, daß der Oberkommissar für Palästina eine Vorerhebung von 100 Einwanderungszulassungen für jüdische Männer und Frauen der Arbeiterklasse in Deutschland genehmigt habe. Der Oberkommissar habe auch die Ueberweisung von Blocks mit 200 Einwanderungsausweisen an den britischen Paß- und Kontrollbeamten in Berlin genehmigt, zwecks Gründung von jüdischen Ansiedlungen in Jerusalem mit einem Kapital von nicht weniger als 1000 Pfund. Simon sprach dann über den Besuch in Rom und über den Mussolini-Plan. Er erklärte, bei den Besprechungen in Rom habe der Premierminister darauf hingewiesen, daß eine Vereinbarung zwischen den vier großen Westmächten sehr wertvoll sein würde, u. zw. auch im Hinblick auf die Erzielung guter Ergebnisse in der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz.

Macdonald sprach über seinen Besuch in Washington, dessen Zweck es sei, eine Zusammenarbeit nicht in der Form einer festen Vereinbarung, sondern im Geiste sicherzustellen.

Alsdann erhielt Sir Austen Chamberlain das Wort, der erklärte: Er halte die gegenwärtige Lage in Europa für außerordentlich bedrohlich, was in erster Linie auf den Viermächtepaktvorschlag und die seitherigen Ereignisse zurückzuführen sei. Angesichts der Ereignisse in Deutschland sei der jetzige Augenblick einzigartig ungelegen, um über die Revision der Verträge zu sprechen. Der neue Geist Deutschlands sei die übelste Art des alten Preußentums, verbunden mit Grausamkeit und Nationalstolz.

Der arbeiterparteiliche Führer Wedgewood erklärte, er habe nach den Reden Churchills und Chamberlains nichts mehr zu sagen. „Diese Reden haben die Revision der Verträge getötet."

Sir John Simon erklärte, die englische Regierung fühle sich nicht zu Interventionen zugunsten von ausländischen Staatsangehörigen in anderen Ländern berechtigt. Der Redner kündigte dann ein Weißbuch über die Viermächtepaktverhandlungen an. Die englische Regierung wolle durch Beratungen und Zusammenarbeit Pläne zustandebringen, durch die die Gefahr von zwei sich gegenüberstehenden Mächtegruppen in Europa auf ein Mindestmaß herabgesetzt wird.

Das Unterhaus vertagte sich dann bis zum 25. April.

London, 14. April. Auf eine Anfrage im Unterhaus erwiderte ein Vertreter des Außenministeriums, daß die Frage zurzeit immer noch erwogen werde, ob die Verwendung von Sturmtruppen für Polizeizwecke mit dem unter Art. 162 des Versailler Vertrages getroffenen Vereinbarungen und Beschlüssen im Einklang stehe.

Einreise nach Palästina für deutsche Juden

Jerusalem, 14. April. Der Präses der Palästina-Exekutive der jüdischen Agentur, Dr. Arlosoroff, hat beim Hohen Kommissar für Palästina interveniert und um Erleichterungen bei der Einreise deutscher Juden nach Palästina gebeten. Die Entscheidung in dieser Frage soll in den nächsten Tagen fallen.

Peru nimmt Völkerbundsvorschlag an.

Lima, 13. April. Die peruanische Regierung hat den Vorschlag des Völkerbundes angenommen, daß die umstrittene Stadt Leticia bis zur schiedsrichterlichen Entscheidung über den Streit zwischen Columbien und Peru von einem internationalen Ausschuß verwaltet werden soll. Die Stellungnahme Columbiens steht noch aus.

Aus Welt und Leben.

Eine Stadt in Flammen.

Kowno, 13. April. Die in Nordlitauen im Kreise Schaulen gelegene Stadt Zygumai mit 1000 Einwohnern steht seit Donnerstag mittag in Flammen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen waren bis 15 Uhr von den 135 Wohnhäusern (meistens Holzbauten) fast die Hälfte und die Ortskirche eingeäschert. Die Feuerwehr, die aus Schaulen und allen umliegenden Ortschaften herbeigeeilt war, steht dem Feuer wegen den sehr schlechten Wasserverhältnissen machtlos gegenüber. Es wird befürchtet, daß die ganze Ortschaft den Flammen zum Opfer fallen wird, da bereits jetzt fast alle Häuser von den Flammen ergriffen sind. Da auch die Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört sind, ist es nur sehr schwer möglich, Nachrichten über das Schicksal der brennenden Stadt zu erhalten.

Deutsches Dorf teilweise niedergebrannt.

Lüneburg, 13. April. In dem 100 Bewohner zählenden Dorf Rosenthal im Kreis Lüneburg wurden am Donnerstag nachmittag 4 Wohnhäuser, 5 Scheunen, zahlreiche Stallungen und Tagelöhnerhäuser eingeäschert. Das Feuer kam in einem Backhaus zum Ausbruch und verbreitete sich infolge des heftigen Windes mit großer Geschwindigkeit. Den Feuerwehren gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, von den 17 Anwesen des Dorfes 7 zu retten. Auch das Schulhaus verbrannte.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



Am Dienstag, den 11. April verschied ganz plötzlich unser lieber herzensguter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Onkel und Cousin

Johann Patzelt

im Alter von 79 Jahren.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet heute, Freitag, den 14. April, um 1.30 Uhr vom Trauerhause, Konopnicka-Straße Nr. 19 (Zubardz) aus, auf dem katholischen Friedhofe in Zarzew statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"

Am Ostermontag, dem 17. April 1933, nachmittags 4.30 Uhr, im Vereinslokale, Nawrotstraße Nr. 23:

Osterfest

Im Programm: Gesangsvorträge des Männerchores unter Leitung unseres neuen Dirigenten Herrn Bruno Arndt sowie des gemischten Chores unter Leitung des Dirigenten Herrn St. Essenberg.

Verlosung von Ostergeschenken an die Besucher.

Zum Tanz spielt ein vorzügliches Orchester auf. Alle Mitglieder sowie Freunde unseres Vereins ladet hierzu ein

Der Vorstand.



Ach mein Kopf....!

Unerträglich diese Nervenschmerzen. Was für ein Glück, daß Togal im Hause ist! Verständige Frauen kaufen regelmäßig Togal, es kommt stets gelegen, bald für sich selbst, bald für die Kinder. Wie bekannt hemmt Toga[illegible] die Ansammlung der Harnsä[illegible] u. heilt daher Neuralgie, Nerven- und Kopfschmerzen, Rheuma, Grippe und Erkältungen. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken erhältlich.

Achten Sie auf den Namen: **Togal**



Zook zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische **Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben** in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, **Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel** sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129
Telephon 162-64

Weltkrieg

Sittengeschichte des Weltkrieges von Magnus Hirschfeld in 2 Bänden, reich illustriert, mit folgenden Kapiteln:

Die Frauen. Die Männer. Sexuelle Zwischenstufen. Das Liebesleben im Kriege. Notzucht und Sadismus auf den Kriegsschauplätzen. Erotik in der Spionage. Liebesleben in den Gefangenenlagern. Umsturz- und Nachkriegserotik.

Preis für beide Bände Zloty 100.—. Das Werk kann auch in Ratenzahlungen abgegeben werden.

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"
Lodz, Petrikauer 109.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.



BATTERIEN

120 Volt

mit Garantieschein Zl. 12.50 unmittelbar von der Fabrik in Lodz

Abramowskiego 7 (Tel. 124-27) und Petrikauer 37 im Hofe

Akkumulatorenladen — 85 Groschen.

Radio-Geschäfte erhalten keinen Rabatt und führen konkurrenzhalber unsere Batterie nicht.

Existenz

bieten wir Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis. Off. unter „Beschäftigung" an die Red. der Volkszeitung erbeten.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg !!

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise.**

Dr. med. I. LIND

Frauenkrankheiten und Geburtenhilfe

Lodz, 6-go Sierpnia 28

Telephon Nr. 247-34

Empfängt von 3—7 Uhr nachmittags

Neu eingetroffen!

Zur Pflege des Obstgartens nachstehende Lehrmeisterhefte:

Monatskalender für den Obstbau	90	Gr.
Pflanzung u. Pflege d. Obstbäume	90	„
Veredelung der Obstbäume	90	„
Düngung der Obstbäume	90	„
Spalier- und Zwergobst	1.80	„
Zimmergärtnerei	90	„
Pflanzenvermehrung	90	„
Schling-, Rank- u. Kletterpflanzen	90	„

u. a.

„Volkspresse"
Lodz, Petrikauer 109



Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"
Nawrot-Straße Nr. 23.

Freitag, den 14. April, 7 Uhr abends
Singstunde des Männerchores

Tagesneuigkeiten.

Die alten Karfreitags- und Osterspiele.

In früheren Jahrhunderten wurden jedesmal am Karfreitag und zum Osterfest große Spiele aufgeführt: die Karfreitags- und Osterspiele. Die ältesten derartigen Spiele sind Karfreitagsspiele, die in der Geschichte des Christentums bereits seit dem 4. Jahrhundert bekannt sind. Der Tod Christi am Kreuze war ein hochtragisches Moment, das zuerst Veranlassung gab, daraus ein kirchliches Festspiel zu machen. Erst später, vom 10. Jahrhundert an, tauchen auch die Osterspiele auf. Von ihnen entstanden dann weit mehr als von den Karfreitagsspielen. Im ganzen sind noch weit über 200 Osterspiele bekannt, von denen wiederum die meisten auf Deutschland kommen. Der Text aller dieser Spiele war zunächst in der lateinischen Sprache niedergeschrieben und zum größten Teil von Mönchen verfaßt. Die ersten Karfreitags- und Osterspiele waren nichts weiter als Wechselreden zwischen Engeln und Menschen über den Tod und über die Auferstehung Christi. Mit der Zeit wurden aber die Texte länger, es wurden neue Stellen und neue Szenen eingeschoben, aus wenigen Mitspielenden wurden sehr viele, zu denen auch noch allerlei Statisten kamen.

Zunächst waren Karfreitags- wie Osterspiele ausschließlich kirchliche Veranstaltungen. Geistliche waren die Hauptmitspieler und die leitenden Personen. Die Spiele gingen auch ausschließlich in den Kirchen vor sich. Vom 13. Jahrhundert an drang viel Weltliches in die Spiele ein. Immer mehr wurde das Religiöse zurückgedrängt vom Weltlichen. Noch immer traten zwar in den Spielen Engel, Maria Magdalena und andere Personen aus der Umgebung Christi auf, aber in einem viel höheren Grade war Possenhaftes, Burleskes, Heiteres und Volkstümliches einbezogen. Man begnügte sich nicht mehr damit, immer dieselben Szenen am Kreuze und am Grabe Christi zu wiederholen, man schob auch Füllsel ein, die heitere Angelegenheiten aus der nächsten Umgebung behandelten, und schließlich durfte in den Karfreitags- und Osterspielen auch der Teufel nicht fehlen, dem es gewöhnlich, zur größten Freude der Zuschauer, recht schlecht erging. Diese Umwandlung vom Religiösen in das Weltliche und in das Volkstümlich-Derbe kam auch darin zum Ausdruck, daß nun der Text der Spiele in der deutschen Sprache wiedergegeben wurde. Zunächst war nur das Volkstümlich-Derbe in der deutschen Sprache gehalten, wogegen das Religiöse noch in der lateinischen Sprache wiedergegeben wurde, später fielen auch noch die letzten Reste der lateinischen Sprache. Am Beginn der 13. Jahrhunderts kam ein Befehl des Papstes heraus, der die weitere Abhaltung solche Spiele in den Kirchen, sowie die Beteiligung von Geistlichen untersagte. Nun, da die Spiele aus den Kirchen verbannt waren, erhielten sie erst recht einen weltlich-derben Charakter, und an Stelle des Derben stellte sich nun auch bald Rüpelhaftes ein, an Stelle des Teufels trat der Hanswurst mit seinen oft sehr wenig feinfühligen Streichen. Dadurch wurde das Religiöse in den Hintergrund gedrängt und zu einem Anhängsel gemacht.

Dazu kamen noch andere Veränderungen. Jetzt, da die Spiele in Sälen, Scheunen, auf Wiesen, auf Marktplätzen und in Wirtshäusern abgehalten wurden, und je mehr sich Darsteller zusammenfanden, die mit ihrem Spiel die szenischen Einzelheiten hoben und ausweiteten, desto mehr Freunde und desto mehr Zulauf erhielten auch die Vorstellungen. Da und dort gab es Gesellschaften, die von Ort zu Ort zogen, um die Spiele auch außerhalb der Osterzeit aufzuführen. Jetzt erschienen auch die Mitspielenden nicht mehr im Alltagsgewand, sondern in bunten Kostümierungen, als Pharisäer und Sadduzäer, als Apostel, Pilatus, Judas, Petrus usw. Ebenso wurde der übrigen Ausstattung schon eine größere Aufmerksamkeit zugewendet. Berühmt als Organisator und Leiter von Osterspielen war am Ende des 15. und am Beginn des 16. Jahrhunderts ein Maler mit Namen R a b e r aus Bozen, der eine große Truppe zusammnestellte, mit der er weithin wanderte, um Spiele aufzuführen.

Die berühmtesten von den Karfreitags- und Osterspielen stammen aus Bamberg, Sankt Gallen, Trier, Prag, Wolfenbüttel, Augsburg und Straßburg. Das letzte derartige Spiel, das von Oberammergau, ist im Jahre 1633 entstanden, und zwar als ein **Gelübde vor Errettung von** der Pest.

Die alten Karfreitags- und Osterspiele gehörten mit zu den bekanntesten Erzeugnissen der altdeutschen Dramatik.

Die Saisonarbeiter im Magistrat.

Heute begibt sich eine Abordnung der Saisonarbeiter nach dem Magistrat, um beim Stadtpräsidenten wegen eines schnelleren Beginns der Saisonarbeiten zu sprechen. Ferner wird die Frage des Abschlusses eines Sammelvertrages für das Jahr 1933 und die Tagelöhne für die Saisonarbeiter besprochen werden. (p)

Arbeitslosenhilfe des Invalidenverbandes.

Die Verwaltung des Kriegsinvalidenverbandes in Lodz hat beschlossen, ihren arbeitslosen Mitgliedern zu den Feiertagen Lebensmittelunterstützungen zukommen zu lassen. Heute werden im Verbandslokal Lebensmitteltalons ausgefolgt. (p)

Die Mieter werden nicht müde.

Im Ergebnis der letzten Mieterversammlungen im ganzen Lande wurde beschlossen, am 16. und 17. April in Posen eine allpolnische Mietertagung abzuhalten. Auf dieser Tagung wird die äußerst wichtige Frage der Mieteherabsetzung, die Aufhaltung der Exmissionen und die Streichung der rückständigen Mieten besprochen werden. Ferner soll die Frage der Zentralisierung aller Mieter erörtert werden. Es ist das Projekt aufgeworfen worden, in Warschau eine Verbandszentrale zu schaffen, da bisher ein jeder Verband gesondert vorgegangen ist. (p)

Die Osternummer

der „Lodzer Volkszeitung“ erscheint in verstärktem Umfange und größerer Auflage bereits

Sonnabend

früh. Da die „Lodzer Volkszeitung“ drei volle Tage ausliegen wird, versprechen

Anzeigen

den besten Erfolg. Zwecks sorgfältiger Ausführung der Anzeigen bitten wir, dieselben rechtzeitig, spätestens aber Freitag, den 14. April, bis 7 Uhr abends aufgeben zu wollen.

Die städtische Ziegelei verpachtet.

Von der gestrigen Magistratssitzung.

Gestern fand unter Vorsitz des Vizestadtpräsidenten Rapalski eine Magistratssitzung statt, in der über 17 Anträge beraten wurde. In erster Linie wurde ein Antrag angenommen, der die Aussiedlung von 9 Mietern in der Mireckistraße betrifft. Weiterhin besprach der Magistrat die Aenderung des Tarifs für die Stände am Markte in der Zgierskastraße 6, die für Patente 1. Kategorie 200 Zloty jährlich, 2. Kategorie 150 Zloty und 3. Kategorie 100 Zloty zahlen. Des weiteren wurde die Pflanzung von Bäumen auf dem Sportplatz in Widzew besprochen, die ebenfalls genehmigt wurde. In der Folge kam ein Antrag des Verbandes der Ziegeleiarbeiter zur Sprache, ihnen die städtische Ziegelei zu verpachten. Der Magistrat beschloß, den Antrag zu genehmigen und die Ziegelei zu verpachten, so daß damit zugleich die Arbeitslosigkeit vermindert werde, da dort etwa 300 Arbeiter beschäftigt werden können. Des weiteren beschloß der Magistrat, das Grundstück in Stoki, das dem Besitzer Maksimiljan Skarbek gehört, zu kaufen, da auf dem betreff. Gelände Kanalisationsarbeiten durchgeführt werden müssen. Lebhaftes Interesse erweckte die Frage des Weiterbaues der Straßenbahnlinie in der Kilinskistraße von der Narutowicz- bis zur Przejazdstraße. Hier sollen in den nächsten Wochen die Arbeiten aufgenommen werden.

Zum Schluß der Sitzung wurde ein Antrag angenommen, wonach die Direktion des Theaters „Ul“ zu 200 Zl. Geldstrafe verurteilt wurde, weil an der Kasse ungestempelte Eintrittskarten verkauft wurden. (a)

Die Aushebungskommission ist morgen tätig.

Am morgigen Sonnabend, von 8 Uhr morgens, tagt in der Kosciuszko-Allee 21, eine Ergänzungsaushebungskommission für Lodz Stadt I, zu der sich alle diejenigen Männer des Jahrgangs 1911 und der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen und Aufforderungen erhalten haben. Infolge der Osterfeiertage findet die zweite Tagung der Aushebungskommission nicht am 16. April, sondern am kommenden Dienstag, dem 18. April, um 8 Uhr statt, zu der sich Bewohner der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 zu stellen haben. (a)

Die Krankenkasse während der Feiertage.

Die Verwaltung der Krankenkasse hat eine besondere Verfügung über die Tätigkeit der Krankenkasse, deren Punkte und Abteilungen erlassen, wonach alle Büros der Kasse am Freitag und Sonnabend nur bis 12 Uhr mittags tätig sein werden. Die Haus-Rayonärzte müssen alle Visiten erledigen, die bis um 12 Uhr angemeldet werden. Am Montag, den 17., also am zweiten Osterfeiertag, müssen die Aerzte die bettlägerigen, zum Besuch angemeldeten Kranken aufsuchen. Die Anmeldungen nimmt am zweiten Osterfeiertag ein besonderer Beamter entgegen, der in der Zeit von 9 Uhr früh bis 1 Uhr mittags in der Krankenkasse in der Karolastraße 28 tätig sein wird (Telephon 115-84). Die Apotheken der Krankenkasse sind heute bis 6 Uhr abends geöffnet. Am Sonnabend werden die Apotheken bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein, wonach der Nachtdienst Arzneien ausfolgt. An diesen Tagen müssen die Apotheken alle ihnen in der Amtszeit übergebenen Rezepte erledigen. Für den zweiten Osterfeiertag haben die Krankenkassenapotheken besonderen Dienst. (a)



[66

„Angeklagter, was sagen Sie dazu?“ fragte der Vorsitzende.

„Das ist ein unerklärlicher Irrtum. An Lüge möchte ich nicht glauben. Es ist aber nichts — nichts Derartiges geschehen. Besinnen Sie sich doch, Warnecke! Sie haben vielleicht geträumt!“

„Ich muß Sie bitten, eine solche Beeinflussung des Zeugen zu unterlassen, Angeklagter!“ „Die Stimme des Vorsitzenden klang scharf. „Damit wäre ja jede Zeugenaussage in den Wind zu schlagen. Der Zeuge ist ein Mensch von gutem Ruf und tadellosem Charakter. Er wird seine Aussage beschwören...“

In diesem Augenblick rief eine helle, wenn auch leicht zitternde Stimme von der Galerie:

„Ich — bitte als Zeuge sofort vernommen zu werden. Meine Aussage ist von größter Wichtigkeit.“

Gertrud?

Erstaunt blickte Hans auf und lächelte ihr ein bißchen melancholisch zu. Sie lächelte wieder — zuversichtlich und entschlossen. Inge strahlte auf. Sie kannte Gertrud. Eine frohe Zuversicht verklärte ihr Gesicht. Gewiß hatte Gertrud in aller Stille zu ihrer und Hans' Hilfe gewirkt.

Toni hielt sie am Rock fest.

„Gertrud — was fällt dir ein?! Mach' uns nicht noch mehr Unannehmlichkeiten!“

„Das werde ich allerdings müssen“, sagte Gertrud mit ernstem Lächeln. „Aber Hans kann ich retten!“

„Bestimmt?“

Gertrud nickte. Dann ging sie die schmale Treppe herunter und wurde in den Zeugenraum geführt.

Nachdem die Formalitäten erledigt, senkte sie einen Augenblick den Kopf, als besänne sie sich und raffe ihre ganze Kraft zusammen. Dann fragte sie, die klugen Augen auf den Vorsitzenden richtend:

„Darf ich alles Wesentliche in eins sagen? Es wird mir dann weniger schwer.“

„Bitte!“

„Zunächst etwas Persönliches! Als ich — auf Korsika — die Nachricht von dem Unglück erhielt, das meinen Neffen betroffen hat, da wußte ich fast gleich, wie alles zusammenhing. Ich hatte um Weihnachten in Burgdorf ganz unwillkürlich einige Beobachtungen gemacht, die mir zu denken gaben. Da waren einige wenige Menschen in Burgdorf, die Grund hatten, Doktor Gerlach zu hassen. Unter anderem der Fabrikant Franz Neumark. Er haßt Gerlach, weil er stark sozial eingestellt ist und für die Arbeitslosen immer wieder eintrat und mit ihnen arbeitete, um deren leere Zeit erträglich zu gestalten. Hans hatte auch oft und öffentlich gesagt, daß Neumark zu rasch rationalisiert habe. Er sei der Hauptschuldige an der großen Zahl Erwerbsloser am Ort. Ich kenne Neumark und seine Brutalität. Mir fiel es auf, daß Hans' Chauffeur eben dieser Warnecke war. Warnecke ist ein ganz braver Mensch. Aber er steht in einem seltsamen Verhältnis zu Neumark. Seine Schwester war lange Neumarks ausgesprochene Freundin. Sie ist ein schönes Mädchen — aber jetzt schwer schwindsüchtig. Warnecke liebt diese Schwester sehr. Sie lebt schon lange nicht mehr in Burgdorf. Fünf Jahre ist sie fort. Erst, mehr als drei Jahre, lebte sie in Bückeburg. Neumark hatte sie da sozusagen verborgen. Er konnte leicht mit seinem Wagen zu ihr kommen; die Entfernung machte ihm nichts. Er hatte dann, wenn sie weit fort war, Sicherheit, daß niemand in Burgdorf von seinen Beziehungen erfuhr. Ja, niemand — nur ich wußte es. Wieso — will ich gleich erklären. Dann wurde Olga Warnecke krank. Neumark sagte sich los — ließ sie im Elend Damals haßte Paul ihn sehr — nicht wahr?“ fragte sie den Chauffeur. Der nickte, blaß, verwirrt, zitternd. „Als sich dann diese Gelegenheit bot, Hans einen Aufpasser anzuhängen, versprach Neumar' Warnecke, seine Schwester nach Lippspringe zu schicken, wo sie geheilt werden würde, wenn er Hans bewache, belaure, und alles, womit man ihm schaden könne, ihm, Neumark, mitteile. Lange fand sich nichts. Dann kamen die gelegentlichen Fahrten Inges mit meinem Neffen. Es war aber nicht viel damit anzufangen, denn einmal waren die beiden ja nie allein — Warnecke war immer dabei und konnte nur beobachten, daß nichts zu beobachten war — und dann holte — nicht immer, aber meist — Hans Frau Feldmann an ihrer Wohnung ab. Einmal war Feldmann ein bißchen grämlich gewesen, dieser Fahrten wegen. Später wurden sie ihm wieder gleichgültig — er hatte dann Ruhe. Warnecke aber und Neumark unterstützten das schwirrende Gerede über die beiden, das an sich nicht den harmlosen Klatsch der Kleinstadt überstieg — auf alle Fälle! Als dann Feldmann so plötzlich starb, hat Warnecke auf Neumarks Geheiß — gegen das Versprechen einer guten Belohnung — wieviel. Warnecke?“

„Das — das...“

„Nun gut — gleich! Also er hat das anklagende Gerücht lanciert, geschürt — es kam schließlich so weit... nun, w i e weit, das sehen Sie! Auch mir wurde das erst allmählich klar — durch Briefwechsel mit Olga Warnecke, die sich in Lippspringe befindet — durch Kombination und Nachdenken. Als ich vor wenigen Tagen zurückkam aus Korsika, ging ich sogleich zu Neumark. Er gab nichts zu und leugnete auch nichts. Er glaubte, ich werde schweigen — denn, vor zwanzig Jahren, als ich jung und unerfahren war, hatte ich eine unaussprechlich und mir heute unbegreiflich große Liebe für ihn. Er schien sie zu erwidern — aber er hielt sich sehr zurück. Da schrieb ich ihm einen unsagbar törichten Brief. Ich ahnte noch nichts von der Welt, und was ich ihm schrieb, das wäre allerdings — sehr — nun ja... kompromittierend gewesen, wenn ich gewußt hätte, was es bedeutete. Aber wir jungen Mädchen damals waren romantisch und unaufgeklärt. Neumark hat diesen Brief in seinem Besitz. Er denkt eng und klein von mir. Er glaubt, daß ich von dem, was ich weiß, schweigen werde, um meinen sogenannten g u t e n R u f zu schützen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie heißt das Mörderehepaar?

Stanislaw und Klara Dziewierski.

Wie wir vor einigen Tagen berichteten, haben die Polizeibehörden bereits die Mörder des Kutschers Franciszek Zawadzki aus Krosniewice verhaften können. Die Untersuchung wurde im Schnellverfahren geführt, da beide Mörder vor das Standgericht kommen. Gestern ist die Untersuchung nunmehr abgeschlossen worden. Die Namen der Mörder können genannt werden: es sind dies der 33jährige Stanislaw Dziewierski und dessen 29jährige Ehefrau Klara.

Die beiden sind seit etwa einem Jahre verheiratet und haben keine eigene Wohnung. Sie waren stets auf Reisen begriffen und wanderten durch die Dörfer, wo sie sich durch verschiedene Arbeitsleistungen und Betteln ernährten. Beide hatten am Mordtage Zawadzki in ein Gespräch verwickelt und dann den Wagen bestiegen. Dziewierski schlug plötzlich dem Kutscher mit einem schon vorher bereitgehaltenen Beil auf den Schädel. Als sie den Mann ganz totgeschlagen hatten, raubten sie ihm über 2000 Zloty und fuhren weiter. Zuvor vergruben sie die Leiche. Später übergaben sie dem Bettler den Wagen und kamen nach Lodz, wo sie ein lustiges Leben begannen. Beide sind geständig und werden sich in den ersten Tagen nach Ostern vor dem Lodzer Standgericht zu verantworten haben. (a)

Die Butter im Preise gestiegen.

Bereits zum Schluß der Vorwoche zogen die Preise auf dem Buttermarkt stark an, um 50 bis 80 Groschen am Kilo, in den letzten Tagen wurde die Butter noch teurer. Für 1 Kilogramm im Kleinhandel zahlte man: Feinbutter 5,60, Tafelbutter 5,40, Salzbutter 5,20 und Landbutter 5,00 Zloty. Die Eierpreise hielten sich trotz bedeutend stärkerer Nachfrage auf dem Niveau der Vorwoche. Eine Kiste (1440 Stück) wurde mit 80 bis 85 Zloty bezahlt. Der Kleinhandelspreis hält sich zwischen 7 und 8 Groschen für das Stück. (a)

Rückkehr des Wojewoden.

Der Lodzer Wojewode Hauke-Nowak ist gestern aus Warschau nach Lodz zurückgekehrt. (p)

Wässerige Zukunftsmusik.

Eine der brennendsten Fragen für Lodz und die umliegenden Städte ist bisher die Frage der Wasserversorgung. Bereits vor mehreren Jahren war diese Frage aufgeworfen worden, wobei man ein Projekt Lindleys in Betracht zog, das sich jedoch als zu kostspielig erwies, da nach diesem Projekt das für Lodz in Frage kommende Wasser aus den sogenannten Blauen Quellen bei Tomaschow herangeführt werden sollte. Nach dem Fallenlassen dieses Projekts ruhte die Frage der Wasserversorgung mehrere Jahre. Erst vor einiger Zeit begann sich das Innenministerium wieder mit der Angelegenheit zu befassen. Da die Regierung die Garantie übernehmen will, dürfte es nicht schwer falln, die für diese Arbeiten notwendigen Kredite zu erhalten (?), so daß die Arbeiten in kürzester Zeit aufgenommen werden könnten.

Zirkus Staniewski in Lodz.

Wie wir bereits berichteten, ist der bei uns längst bekannte Zirkus S t a n i e w s k i wieder einmal nach Lodz gekommen und hat seine Zelte in der Sienkiewicz-Straße an der Ecke der Kolejowa aufgeschlagen. Die Eröffnung findet am kommenden ersten Osterfeiertag, nachmittags um 4 Uhr statt. Der Hauptanziehungspunkt dieses selten gut zusammengestellten Programms bildet wahrscheinlich die riesige Krokodilgruppe. Nicht weniger als 120 Stück sollen von den kleinsten bis zu den größten Exemplaren gezeigt werden. Es folgen an zweiter Stelle die vier Rastellis, die in ihren Leistungen kaum übertroffen werden können. Die weiteren zahlreichen Nummern erstklassiger Kräfte dürften dazu beitragen, daß die Galavorstellung am kommenden Sonntag ein gefülltes Zelt bringen wird.

Als ob das was nutzen würde . . .

Vor kurzer Zeit war einer der Führer der Zentralen Kommunistischen Partei, Salomon Jaszunski, aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er vier Jahre Haft verbüßt. Der junge Mensch nahm die kommunistische Tätigkeit wieder auf. Gestern wurde er wieder verhaftet. Eine in seiner Wohnung durchgeführte Revision brachte allerlei kommunistisches Werbematerial und Aufrufe zutage. (a)

Einbruchsdiebstahl.

In den Lebensmittelladen einer Cecylja Cinkosiewicz (Wapiennastraße 3) drangen in der vorletzten Nacht Einbrecher ein und stahlen verschiedene Lebensmittel im Werte von 480 Zloty. (a)

Zwei Kinder.

Die Fürsorgeabteilung des Lodzer Magistrats ist trotz aller Wachsamkeit der Diener zur Aufbewahrungsstelle von Kindern mittelloser Eltern geworden. So sind dort gestern wieder zwei Kinder, ein Knabe von 2 und ein Mädchen von 3 Jahren, von ihren Eltern ausgesetzt worden. (a)

Leichenfund.

Auf dem Grundstück Zgierskastraße 27 fanden Passanten gestern leicht im Sande verscharrt die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, das Würgmale aufwies. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizei hat die Leiche beschlagnahmt. (a)

Den Küssen folgt Salzsäure.

In Radogoszcz kam es gestern zwischen einem Liebespärchen zu einer Auseinandersetzung, wobei die Vertreterin des schwachen Geschlechts ihrem ehemaligen Bräutigam Stanislaw Melechnikowicz Salzsäure ins Gesicht goß. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ den Verletzten ins Krankenhaus überführen. (a)

6jähriger vom Auto überfahren.

An der Ecke der Poludniowa- und Pilsudskistraße wurde der 6jährige Jurek Nowak von einem Auto überfahren. Ein herbeigerufener Arzt stellte bei dem Knaben Knochenbrüche und innere Verletzungen fest, weshalb er ihn ins Anna-Marien-Krankenhaus schaffen ließ. (a)

Kleine Mädchen und Hofmusikanten.

Auf den Hof in der Trellenbergstraße 4 kamen gestern Musikanten. Die 10jährige Wieslawa Zawadzka schaute aus einem Fenster des ersten Stocks heraus. Dabei beugte sie sich so weit vor, daß sie das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Sie trug eine Gehirnerschütterung davon und wurde von der Rettungsbereitschaft in das Anna-Marien-Krankenhaus überführt. (p)

Greisin fällt aus der Straßenbahn.

An der Ecke der Petrikauer und Pustastraße stürzte die 70jährige Gitla Berminc so unglücklich aus einer Straßenbahn, daß sie schwere Verletzungen erlitt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verunglückten die erste Hilfe und brachte sie in ihre Wohnung, Abramowskiego 17.

Radfahrer verunglückt.

Auf der Rzgower Chaussee stürzte gestern der Radfahrer Kalma Bernstein, Konopnickastraße 14, vom Rade und zog sich dabei mehrere Brüche an Armen und Beinen zu. Ein herbeigerufener Arzt brachte den Verunglückten in das Krankenhaus. (a)

Vier Selbstmorde.

Im Hotel „Polonia".

Vorgestern kam in das Hotel „Polonia" (Narutowiczstraße) ein Mann, bestellte ein Zimmer und wünschte am nächsten Morgen nicht geweckt zu werden. Der Fremde war auf den Namen C z e s l a w C h w a l b i n s k i eingetragen worden. Als er gestern morgen sein Frühstück bestellt hatte, schloß er sich in sein Zimmer ein. Gegen ½12 Uhr vormittags hörten die Hotelbediensteten plötzlich einen Schuß fallen. Als sie in das Zimmer hineinwollten, mußten sie zuerst einen Schlosser holen, der die Tür sprengte. Neben dem Tische lag, mit einem Revolver in der rechten Hand, der Zimmermieter. Er hatte sich eine Kugel durch den Kopf geschossen.

Auf dem Tische lagen zwei Briefe. Einer war an die Firma „Elibor" gerichtet, bei der der Schwerverletzte angestellt war, der andere Brief an einen seiner Bekannten. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, daß der Lebensmüde ein früherer Unterpolizeikommissar des 7.Kommissariats war, der sich großer Wertschätzung erfreute. Infolge seiner vollkommen zerrütteten Ehe war Chwalbinski seit längerer Zeit von seiner Frau gezogen und hatte dieser Alimente zahlen müssen. Die Briefe geben keinen Aufschluß über die Ursachen der Tat. Man nimmt jedoch an, daß der Mann durch das Verhalten seiner Ehefrau, die einen sehr leichten Lebenswandel führt, den Verzweiflungsschritt unternahm. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Der Haken gab nach.

In seiner Wohnung (Krzywastraße 5) versuchte sich gestern der Arbeiter Stanislaw Kozlowski das Leben zu nehmen. Er drehte einen Haken in die Decke und befestigte daran einen Strick. Als er sich die Schlinge um den Hals glegt hatte und vom Tisch sprang, löste sich der Haken aus der Decke und Kozlowski stürzte auf den Fußboden. Er zog sich dabei einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen zu.

Im Torweg.

Im Torwege des Hauses 11. Listopada 26 verübte der 23jährige Schneider Uscher Baumgarten einen Selbstmordversuch. (a)

Der Verzweiflungssprung einer 17jährigen.

Vorgestern abend, 11 Uhr, sprang in der Petrikauer Straße 121 ein junges Mädchen aus dem Korridorfenster des 3. Stocks in die Tiefe. Ihm wurden Beine und Arme gebrochen, außerdem trug es eine Gehirnerschütterung davon. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustand in das St. Josefs-Krankenhaus überführt.

Die Untersuchung ergab, daß es sich um die 17 Jahre alte E l i s a b e t h M i l l e r aus Ruda-Pabianicka handelt. Bisher konnte aber nicht in Erfahrung gebracht werden, aus welcher Ursache das Mädchen den Selbstmordversuch unternahm. Ebenso konnte die Frau nicht ermittelt werden, die das Mädchen bis zum Torweg in der Petrikauer Straße 121 begleitet hat. Es ist leicht möglich, daß sie die Tat unter dem Einfluß dieser Frau begangen hat. (a)

Mit dem Hackmesser gegen den Hauswächter.

In der Pulnocnastraße 8 geriet der Hauswächter Stanislaw Wozniak mit einem Mieter in eine Schlägerei. Dabei erhielt er mit einem Hackmesser einen solchen Schlag auf den Kopf, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, die ihn in das St. Josefs-Krankenhaus überführte. (p)

Tanten, Stromer und ein junger Arzt

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN.

[67

Er hat mich damals schwer hinters Licht geführt. Er nannte mich damals seine Verlobte. Aber zu gleicher Zeit hielt er sich mehrere Geliebte. Als ich es erfuhr... Nun, es ist überwunden. Ich bin heute ein freier Mensch und brauche mich einer Klein-Mädchen-Verirrung nicht zu schämen. Ich war bei Neumark und habe ihm seine Tücke, Gerlach gegenüber, auf den Kopf zugesagt. Mehr aus Frivolität als im Ernst bat er mich, ich möchte bei ihm bleiben, seine Frau werden. Er würde, um das zu erreichen, den B u r s c h e n h e r a u s r e i ß e n... — Sie aber, Warnecke, möchte ich, Ihrer Schwester wegen, vor dem Meineid bewahren. Ihr Geld werden Sie doch nicht bekommen. Neumark steht vor dem Bankrott. Ich habe Sie — Ihre bewußt falsche Aussage nur machen lassen, um dem Gericht zu beweisen, mit was für einen Menschen es zu tun hat — wie brutal Neumark ist. Geben Sie der Wahrheit die Ehre, Warnecke. Für Olga sorge ich. Auch ich bin reich, Warnecke!"

„Dann — dann kann ich mich ja man — aufhängen", sagte dumpf der Chauffeur.

„Besser — Sie sühnen rechtzeitig und leben weiter", sagte ernst Gertrud.

* * *

Die Maisonne lag über dem Hafen von Marseille. Sie war unbarmherzig und mitleidlos. Ihre heißen Strahlen peitschten das weite Land und die leichtbewegten Fluten des Mittelmeeres — sie blendete die Augen der Menschen und machte müde und schlaff, was nicht an sie gewöhnt war.

Immerhin gab es noch Fremde die Fülle. Die Barkassen und Motorboote, die Segler und Kähne des Binnenhafens machten heute gute Geschäfte. Bei dem heißen Wetter strebte alles hinaus auf das Wasser, das noch einige Kühlung bot.

Ein größeres, weißes Motorboot stieß eben vom Lande ab und nahm die Richtung auf Château d'If.

Es war voll von fröhlichen Menschen. Viele Sprachen schwirrten durcheinander. Farbenfrohe Gewänder flatterten in dem Atem des leichtbewegten Windes.

Die Geräusche der Maschine, das Plätschern des Wassers und das Gewirr der Stimmen wurden plötzlich — wenn nicht übertönt, so doch verdrängt durch einsetzende Musik.

Drei Männer — ihrer Tracht nach Stromer — hatten sich auf dem Deck zusammengestellt und intonierten ein Lied.

Der vierte, rundlicher als die drei anderen, ein Bild behaglicher Bürgerlichkeit, zu dem die Stromertracht nicht recht zu passen schien, zog den großen, strohgeflochtenen Hut und begann, bei den Zuhörern zu sammeln.

Die — erst fast unwillig die Störung empfindend — wurden mit einem Male aufmerksam; ihre Gesichter entspannten sich — drückten Wohlgefallen und Freude aus. Reichlich flossen die Gaben. Wundervoll paßten sich die Melodien in die Stimmung des Sonnentages, der blauen See — des in Hitzenebel getauchten Landes.

Die Stimme des Sängers unterschied sich sehr von der anderer Sänger dieser Art — sie war nicht nur von prachtvoller Tonfärbung, sondern auch gut geschult; der Vortrag war künstlerisch.

Ein alter Herr hielt den Sammler am Aermel fest.

„Italiano?" fragte er.

Der Sammler grinste ein bißchen.

„Allemagne!"

So viel französisch wußte Hermann schon.

„So — Deutsche! Ich bin — Engländer. Kann nur wenig deutsch. Wie kommt Sänger, wie das da, auf Schiff in diese Tracht. Wie so armes Leut? Soll Bühne gehen — werden reich und ruhmvoll!"

„Das ist so eine Sache für sich. Wir sind unterwegs zur Kur. Wir haben einen kranken Freund. Der soll gesund werden."

„Der dunkle Blasse?"

„Jawoll! Nicht alle Deutschen sind gut und treu", belehrte Hermann den neugierigen Engländer. „Es gibt auch bei uns Aester. Einer hat unserem Freund übel mitgespielt. Wie der arme Kerl im Loch saß — da hatte er Mut. Nachher ist er dann eklig zusammengebrochen. Mag sozusagen keinen Menschen mehr sehen . . . Na, wir wollen ihn schon kurieren . . ."

„Im Loch?" fragte der Engländer. „Was bedeutet das?"

„Tut mir leid — ich spreche nicht englisch", sagte Hermann höflich und sah mit Behagen, wie der alte Herr eine ganze Pfundnote in den Hut fallen ließ. Sie hatten es ja eigentlich nicht nötig — aber man empfing, aus Gewohnheit früherer Tage, mit demselben Vergnügen wie damals, als es eine Lebensfrage war.

Im Hofe der Festung sangen und spielten die „Stromer" — gebeten von den Besuchern — noch einige Lieder.

Peterle konnte sich der interessierten Damen kaum erwehren.

Er sah, trotz der alten Tracht, die er trug, gepflegter und weltmännischer aus als vor zwei Jahren — reifer und ein wenig bewußt seines Könnens. Das stand ihm gut. Sein Haar war schön geschnitten und glänzte in der Sonne wie Kupfer. Die dunkelgebräunte Hautfarbe dazu zog aller Blicke auf sich. Peterle war ein Gent — das sah man sogar in dieser Lage. Hannes wirkte neben ihm jetzt müde, schlaff, nervös und ungepflegt. Nur seine dunklen Augen mit ihrem flammenden Blick — Flammen des Zornes und der Empörung — zogen die Aufmerksamkeit auf ihn.

„Wie süß — der Braune. Das wird gewiß noch mal ein Filmstar . . .", flüsterte eine Amerikanerin ihrer Freundin zu.

Die nickte nachdenklich.

„I prefer the dark!" („Ich mag den Dunklen lieber!") sagte sie nachdenklich. „Er ist ganz sicher unglücklich."

(Fortsetzung folgt.)

Der Gorgon-Prozeß in Krakau.

Der Streit der Sachverständigen dauert an.

Die Verhandlung bis zum 19. April vertagt.

Blut.

Der 24. Tag des Prozesses begann im Zeichen einer gewissen Nervosität. Die Kette der Beweisspuren gegen die Angeklagte gewann etliche Glieder in Gestalt der von den Lemberger Sachverständigen Opienski und Westfalewicz gemachten Aussagen, zum Teil auch durch die Beurteilung der Warschauer Sachverständigen, der Assistenten Prof. Hirschfelds — Szymczyk und Lewandowski. Hirschfeld selbst wird erst in der Mittwochverhandlung aussagen, da er am Erscheinen durch einen wissenschaftlichen Kongreß gehindert wurde.

Die Aussagen der Sachkenner zusammenfassend, kann man feststellen, daß sich auf dem Pelz der Gorgon Spuren vom Blute der Luscha Zaremba befanden. Solche Spuren wurden auch auf einem Streichholz entdeckt, das neben dem Bett der Ermordeten lag. Aus den Aussagen der Warschauer Sachverständigen ging hervor, daß sie auf dem rechten Aermel des Pelzes zwei Blutflecke feststellten, die von den anderen Sachverständigen übersehen worden waren. Ob das Blut von der Angeklagten oder von der Ermordeten herrührte, darüber wird Hirschfeld aussagen. Die Anklage hat durch diesen Fund neue starke Argumente erhalten: beim Führen der tödlichen Schläge spritzte Blut umher, Tropfen davon fielen nicht nur auf den Pelz in Brusthöhe, sondern auch auf den Aermel der rechten Hand, mit der die Schläge geführt wurden. Geklärt wird diese Angelegeheit erst durch Prof. Hirschfeld werden, der darüber Aufschluß geben wird, ob das Blut der Gruppe A (das Blut der Ermordeten) oder O (zu dieser Gruppe gehört das Blut der Angeklagten) angehört.

Nervosität.

Der Saal ist mit Nervosität geladen, da Meinungsverschiedenheiten zwischen den Lemberger und Warschauer Sachverständigen herrschen. Meinungsverschiedenheiten, die erklärlich sind, da die Warschauer Sachverständigen viel weniger Untersuchungsmaterial erhalten haben. Während im Gerichtssaal leidenschaftliche Wortgefechte ausgetragen werden, fließen aus ganz Polen immer noch Briefe und Pakete an Gerichtsmitglieder und am Prozeß beteiligte Personen ein. Irgend ein mitleidiges Bromberger Herz schickte an die Adresse des Verteidigers Wozniakowski ein Wäschepaket für Kropelka, die im Gefängnis geborene Tochter der Rita Gorgon. Selbstverständlich war ein sentimentaler Brief dabei. In den Korridoren gehen Gedichte über Rita Gorgon von Hand zu Hand.

Die gestrige Verhandlung

begann um halb zehn Uhr. Der Vorsitzende Dr. Jendl stellt an Prof. Olbrycht eine Reihe Fragen im Zusammenhang mit den von der Verteidigung erhobenen Vorwürfen. Die Verteidiger sahen davon ab, dem Sachverständigen Fragen zu stellen, ihm feindliche Einstellung zusprechend. Die erste Frage betrifft die Abkühlung der Leiche.

Prof. Olbrycht: *Man kann nicht mit Bestimmtheit darüber Aufschluß geben, wann die Leiche kalt wurde. Die Füße werden zuallererst kalt, was aber auch von äußeren Verhältnissen abhängig ist; die durchschnittliche Zeit dafür beträgt 3—4 Stunden. Aus der gerichtlichen Untersuchung haben wir zwei Momente: im Augenblick, da der Mord entdeckt wurde, um halbzwei Uhr nachts, war die Leiche noch warm; um halbfünf Uhr morgens aber war sie kalt. Die Abkühlung eines Leichnams erfolgt stufenweise.*

Wann trat der Tod ein?

„Auf Grund des in unserem Besitze befindlichen Sachmaterials kann man feststellen, daß der Tod zwischen 12 und 12.30 Uhr eingetreten ist.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung gibt der Sachverständige Aufschluß über die im Magen der Erschlagenen vorgefundene Nahrung. Der Professor erklärt, daß die Verdauung von vielen Umständen abhängig sei, von der Art der Nahrung, von der Stärke des Magens, vom psychischen und physischen Zustand.

— Wenn Luscha um 8 Uhr abends Fleischklöße aß, dann können wir nach Untersuchung des Mageninhalts behaupten, daß der Tod in der Zeit von 12 bis 12.30 Uhr eingetreten ist.

Aufsehen erregten die Aussagen des Professors über die in Warschau durchgeführten Untersuchungen. Wie er sagt, stellte Warschau fest, daß sich auf dem Beil keine Blutspuren befanden, während er, als er das Beil untersuchte, zwei Blutflecke fand, die er photographierte. Die Photographien werde er zeigen, wenn er darüber Bericht erstatten werde.

Danach kamen die Warschauer Sachverständigen Szymczyk und Lewandowski zu Wort. Die Verhandlung wurde bis zum 19. April vertagt.

Verdiente Strafe.

Vor dem Arbeitsvermittlungsamt in der Matejkistraße war des öfteren ein Mann zu sehen, den die verschiedensten Unterstützungsempfänger bereits als „Vermittler" kannten. Im Februar machte eine Agnes Rokuszewski die Bekanntschaft des „Vermittlers", der ihr versprach, gegen ein Entgelt, ihr eine Stellung im staatlichen Monopolamt in Lodz zu sichern. Sie übergab dem Manne, der sich als der 30jährige Antoni Bonk vorgestellt hatte, eine Anzahlung a conto der zu erhaltenden Stellung in Höhe von 100 Zloty und wartete lange Zeit vergeblich auf Nachricht. Dann erstattete sie bei der Polizei Anzeige.

Gestern hatte sich Bonk vor dem Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu einem Jahr Gefängnis verurteilte.

Raubüberfall.

Am 30. Januar d. J. wurde ein Antoni Szklarek in der Joselewiczstraße von zwei Banditen überfallen, die ihn schwer verletzten und beraubten. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte Polizei herbei, die die sofortige Verfolgung der Banditen aufnahm. Nach mehrstündiger Jagd gelang es endlich die beiden Räuber festzunehmen Sie hatten die Beute von 100 Zloty und verschiedene Dokumente des Ueberfallenen noch bei sich. Der Ueberfallene lag längere Zeit im Krankenhause. Er wurde erst in dieser Woche als geheilt entlassen.

Gestern hatten sich die beiden Banditen vor Gericht zu verantworten, wo sie geständig waren und um ein mildes Urteil baten, da sie noch nicht vorbestraft seien und aus Not gehandelt hätten. Das Gericht war jedoch im Besitze ihres Strafregisters und verurteilte die beiden Räuber zu je zwei Jahren Gefängnis. (a)

Stromliebe.

Am 15. November entdeckten Angestellte des Elektrizitätswerks, daß in der Wohnung des Lajb Korngold in der Karolastraße Nr. 4 die elektrische Lichtanlage dieser Wohnung unmittelbar an die Steigleitung angeschlossen war. Das davon in Kenntnis gesetzte 10. Polizei-Kommissariat übergab die Angelegenheit dem Stadtgericht.

Während der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß die Installation in der Korngoldschen Wohnung von dem Installateur Icek Jerozolimski (Kilinskiego Nr. 46) an die Steigleitung angeschlossen worden ist, unter Mitwissenschaft des Lajb Korngold sowie seines Sohnes Moschek. In Anbetracht des hohen Alters des Wohnungsinhabers Lajb Korngold verurteilte das Gericht die Angeklagten Lajb und Moschek Korngold für Stromdiebstahl zu 7 Tagen Haft mit 2jähriger Bewährungsfrist, gleichzeitig wurde dem Elektrizitätswerk eine Entschädigung für den ihm verursachten Schaden zugesprochen.

Aus dem Reiche.

Der Streik in der Tomaschower Seidenfabrik.

Weil die Verwaltung der Tomaschower Kunstseidenfabrik die Ankündigung von der 12prozentigen Lohnkürzung nicht zurückog, verharren die Arbeiter weiter im Streik. In der Fabrik befinden sich die Arbeiter der ersten und zweiten Schicht. Die dritte Schicht wurde nicht mehr hineingelassen. In den Sälen halten sich 2200 Arbeiter auf.

Was fordern die Arbeiter?

Die Arbeiter stellten folgende Forderungen auf: 1. Zurückziehung der 12proz. Lohnreduzierung und Anwendung eines prozentuellen Zuschlags für die Feiertage; 2. Anwendung von Kategorien nach Durcharbeitung von drei Monaten; 3. Nichtverringerung der Bedienung der Spinnmaschinen; 4. Ausgabe von Holzschuhen, Anzügen und Milch für Arbeiter, die in Abteilungen beschäftigt sind, wo ihre Gesundheit gefährdet ist und die Kleider schnell vernichtet werden; 5. Aufhebung von Geldstrafen, Zwangsurlauben und Bezahlungen für unverschuldet vernichtete Gegenstände; 6. uneingeschränkte Ventilierung der ungesunden Arbeitsstellen; 7. Nichtkürzung der Gehälter, wenn eine Arbeitspause durch Ueberanstrengung der Augen entsteht; 8. den Arbeitern darf nicht verboten werden, bei Augendefekten die Krankenkasse in Anspruch zu nehmen; 9. die Entlassung von Arbeitern muß mit Wissen und im Einverständnis mit den Fabriksdelegierten vor sich gehen; 10. die von den Arbeitern gewählten Delegierten müssen anerkannt werden; 11. die Lohnsätze für Nachtarbeit sollen um 50 Prozent höher sein als die der Tagesschicht.

Vorboten des Lohnkampfes in Bielitz.

Kurz nach dem Abschluß des Sammelabkommens für die Lodzer Textilindustrie haben in Bielitz Verhandlungen zwischen Industriellen und Arbeitervertretern um den Abschluß eines Sammelvertrages eingesetzt, die jedoch keinerlei positive Resultate ergaben. Wie wir erfahren, ist nunmehr für Mittwoch, den 19. April, erneut eine Konferenz einberufen worden, in der endgültig Stellung zur Lohnfrage genommen werden und die Streikfrage in der Bielitzer Industrie entschieden werden soll. (a)

Tomaschow. Bandit erschossen. In Tomaschow kam es vorgestern auf dem Kosciuszko-Platz zu einem Kugelwechsel zwischen dem Polizisten Borkowski und dem als Messerhelden und Dieb bekannten Wladyslaw Palasz. Palasz, der am Morgen einen seiner Kollegen Antoni Flak mit einem Messer verwundet hatte, konnte in den Abendstunden von dem Polizisten angehalten werden. P. zog aber einen Revolver und schoß. Der Polizist erwiderte das Feuer. P. traf eine Kugel in die Brust. Er brach tot zusammen. (p)

Wielun. 2 Landwirtschaften niedergebrannt. Im Anwesen des Bauern Josef Tomaszewski im Dorfe Zaborowice war gestern in den ersten Nachtstunden Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit auch das Nachbargrundstück des Bauern Wladyslaw Kowalik ergriff. Trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen brannten beide Anwesen vollständig nieder. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf über 30 000 Zloty. Die beiden Bauern waren nur zum Teil versichert. Wie die Feststellungen ergaben, ist das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden. (a)

Sieradz. Das Kind im Schlaf erdrückt. Im Dorfe Zielislaw hatte die Frau des Bauern Gotkowski ein Kind weiblichen Geschlechts geboren. Gestern früh mußte die junge Mutter nun plötzlich feststellen, daß ihr kleines Mädchen tot im Bette lag. Die junge Mutter hatte in der Nacht mit ihrem Körper das Kind erdrückt. (a)

Warschau. Einen Blinden geschlagen und beraubt. Der blinde Harmonikaspieler Stanislaw Lubienski wurde auf dem Heimwege von drei Männern, die sich ihm angeboten hatten, ihn nach Hause zu führen, mißhandelt, in den Rinnstein gestoßen und seines Instruments beraubt. Der Polizei gelang es, der Barbaren habhaft zu werden. (u)

— Räuber vergiftet eine Greisin. Die 60jährige Mangelbesitzerin Josefa Lenczewska (Zamoyski-Straße 25) wohnte bei ihrer verheirateten Schwester. Die Frau wollte ihre Mangel verkaufen und gab zu diesem Zweck eine Anzeige auf. Seit etlichen Tagen verhandelte mit der L. ein unbekannter Mann. Als die Alte vorgestern abend allein zuhause war, kam der angebliche Käufer wieder. Als der Schwager spät abends nach Hause kam, fand er die L. bewußtlos vor. Auf dem Tische standen zwei leere Schnaps- und zwei Bierflaschen. Er bemerkte das Fehlen von 180 Zl. Geld, einer goldenen Uhr, zweier Anzüge und anderer Kleinigkeiten. Die Frau wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, konnte aber nicht mehr ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Es besteht die Annahme, daß sie durch Schnaps, dem ein Gift beigegeben war, vergiftet wurde. Die Getränk- und Speisereste wurden zur Analyse gegeben. (u)

Inowroclaw. Ehepaar von Banditen überfallen. Als der Landwirt Josef Szwast aus Murzynko

Kunst.

Gabriel d'Annunzio gestorben. Eine englische Zeitung meldet, daß der italienische Dichter Gabriel d'Annunzio (der Eroberer Fiumes) gestorben ist. Die Nachricht von seinem Tode aber wird in Italien geheim gehalten, da der Verstorbene in seinem Testament den Wunsch geäußert hat, seinen Tod erst nach Ablauf eines Monats bekannt zu geben.

Sport.

Am Montag Warta — LKS in Lodz.

Die Verhandlungen mit der Posener Warta, zwecks Austragung eines Gesellschaftsspieles in Lodz sind von Erfolg gekrönt. Warta hat sich bereit erklärt, am zweiten Osterfeiertag in Lodz gegen die Ligamannschaft des LKS anzutreten. Das Spiel steigt um 16 Uhr auf dem LKS-Platz.

Krolewiecki für Lodzer Sport- und Turnverein bestätigt.

Im Zusammenhang mit der erneuten Unterzeichnung des Fußballspielers Krolewiecki für den Lodzer Sport- und Turnverein hatten die Fußballverbände Einwendungen erhoben. Der Streit währte einige Wochen. Wie wir erfahren, hat der Lodzer Kreisverband nunmehr die Bestätigung für den Lodzer Sport- und Turnverein erhalten. Die Turner werden dadurch erheblich gestärkt in die nächsten Meisterschaftsspiele gehen.

Sport- und Turnverein — Hakoah am Sonntag.

Das für Sonnabend vorgesehene Meisterschaftsspiel dieser Vereine findet auf beiderseitigen Wunsch am Sonntag um 16 Uhr auf dem DOK-Platz statt. Dieses Spiel hat bei den Lodzer Fußballanhängern starkes Interesse wachgerufen.

Generalversammlung der Sportjournalisten.

Die diesjährige Generalversammlung des Lodzer Sport-Journalistenverbandes findet am 22. April im Lokale des jüdischen Motorradfahrerklubs (Petrikauer Straße 115) statt.

hiesigen Kreises mit seiner Frau vom Jahrmarkt aus Argenau heimkehrte, wurde das Ehepaar bei Lipie plötzlich von drei Banditen überfallen. Sie schlugen auf Szwait ein und brachten ihm mit einem scharfen Gegenstand mehrere schwere Verletzungen am Kopfe bei. Die Ehefrau warfen sie zu Boden und mißhandeltne sie in rohester Weise. Die Strolche hätten das Ehepaar unzweifelhaft getötet, wenn nicht inzwischen ein Landwirt aus Murzynka mit seinem Rade dazugekommen und dem Ehepaar zu Hilfe geeilt wäre. Dieser Wirt hatte auch die Angreifer erkannt und konnte sie den Behörden namhaft machen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Greisenheim der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Im Hinblick auf das Osterfest kommt auch unser Greisenheim mit der herzlichsten Bitte um Hilfe. Es soll ja in diesem Jahre wenigstens ein Teil des Greisenheims seiner Bestimmung übergeben werden. Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen mit der Heizungsanlage begonnen werden, was ungefähr Zloty 11 000.— kosten dürfte. Weiterhin wird die Küche aufgestellt werden. Wenn diese Arbeiten geleistet sind, wird der Fußboden gelegt werden. Um dieses Ziel erreichen zu können, sind bedeutende Spenden nötig. Jedes Gemeindeglied, welches dazu imstande ist, möchte doch für unser Greisenheim je Familienglied Zl. 5.— opfern!

Radio-Stimme.

Freitag, den 14. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Presseumschau, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 17 Uebertragung aus Krakau: „Die sieben Worte Christi", 17.30 Schallplatten, 17.55 Programm, 18 Musik, 19 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 19.30 Plauderei über Karfreitagsgebräuche, 19.45 Nachrichten, 20 Hörspiel: „Parsival", 21.30 Sportbericht, Nachrichten, 21.40 Religiöses Konzert, 22.55 Wetter- und Polizeibericht.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
12 Konzert, 14 Bach, 16.30 Stabat mater, 17 Passionslieder, 19 Stunde der Nation, 22.30 Abendfeier aus der Kirche.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12 Konzert, 16.30 Orchesterkonzert, 18 Anruf und Verkündigung der Toten, 18.30 Kammermusik, 19 Reichssendung.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
13 Konzert, 15.20 Jugendfunk, 16 Der unbekannte Brahms, 16.40 Konzert, 19 Reichssendung.

Wien (581 kHz, 517 M.)
17 Orchesterkonzert, 18.30 Einer für Alle, 19.10 „Passion", 20.30 „Requiem" von Mozart.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12 Konzert, 16.30 Haydn, 18 Deutsche Sendung, 19.25 Alte Osterpoesie, 20.10 Bilder: „Die Lichter von Jerusalem", 21.15 Aus Opern.

Sonnabend, den 15. April.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Presseumschau, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 16 Schallplatten, 16.40 Ostergeschichten, 17 Schallplatten, 17.40 Aktueller Vortrag, 17.55 Programm, 18 Uebertragung der Auferstehung aus der Wawel-Kathedrale, 19 „Am Horizont", 19.15 Hörspiel, 20 Abendkonzert, 22.05 Chopinkonzert, 22.40 Plauderei, 23 Sendungen für die Teilnehmer der polnischen Polar-Expedition.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16 Orchesterkonzert, 17.15 Orchesterkonzert, 18 Die große Stille, 18.25 Lieder, 19 Reichssendung, 20 Konzert, 22.25 „Parsival" von Wagner, 23.40 Osterspaziergang

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12 Deutsche Ostern, 14 Konzert, 15 Kinderbastelstunde, 1545 Himmelsschlüssel, 16.30 Konzert, 18.05 Hauskonzert, 19 Reichssendung, 20 „Parsival", von Wagner, 21.30 Aus Messias, 23 Nachtmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Schallplatten, 13 Konzert, 14.35 Konzert, 15.30 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 19 Reichssendung, 20.05 Karsonntagsfeier, 21.15 Legende: „Die Heimkehr", 22.30 Einsame Musik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 15.15 Violincello-Sonate, 16.30 Konzert, 18.15 Aktuelle Stunde, 20 Operette: „Die Gondoliere" 22.20 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.)
12.30 Konzert, 17.50 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Rezitationen, 20 Bunter Abend.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Heute, Freitag, um 1.30 Uhr mittags findet in der Petrikauer Straße 109 eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Achtung, Vertrauensmänner der Lodzer Ortsgruppe!

Morgen, Sonnabend, um 5 Uhr nachmittags versammeln sich sämtliche Vertrauensmänner von Lodz in ihren Ortsgruppen zwecks Entgegennahme von Aufrufen.

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig: die nach dem 31. August 1919 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925 und 1926

Soll das schulpflichtig gewordene Kind eine deutsche Schule besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bzw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania (Piramowicza 10, 2. Stock) unterzeichnen. Die Deklarationen können bis Ende April außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzubringen. Der Termin der Einreichung läuft am 30. April ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Alle Eltern und Vormünder schulpflichtiger Kinder, die ihre Kinder von der Schulpflicht befreien oder den Schulbesuch wegen körperlicher oder geistiger Krankheit derselben hinausschieben möchten, sind verpflichtet, bei der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania) eine schriftliche Meldung nebst ärztlichem Zeugnis bis zum 1. Mai l. Js. einzubringen.

Nähere Informationen können täglich in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" (Petrikauer 109, im Hofe links) eingeholt werden.



In der Nähe von Metz, in Frankreich fanden Manöver der Luftflotte statt, an denen 200 Kampfflugzeuge teilnahmen.

Kleingarten.

Busch- und Stangenbohnen?

Die niedrigen Buschbohnen wie auch die hochrankenden Stangenbohnen sind gegen Nässe, Kälte und Frost sehr empfindlich. Man sät sie deshals so spät aus, daß die Keime nicht eher aus der Erde hervorkommen, als bis die um Mitte Mai herum zu erwartenden Spätfröste vorüber sind. Die beste Zeit für die erste Aussaat sind die Tage vom 5. bis 10. Mai. Spätere Aussaaten können bis Ende Juni gemacht werden. Da die Bohnen auf jedem Gartenboden von mittlerer Nährkraft und Feuchtigkeig gedeihen, sind besondere Bodenvorbereitungen kaum nötig. Am besten eignet sich im Herbst gegrabenes Land, das über Winter in rauher Scholle lag und im Frühjahr nur eingeebnet wird.

Stangenbohnen bringen auf gleicher Anbaufläche bedeutend höhere Erträge als Buschbohnen. Die Ernte beginnt einige Wochen später, dauert aber dafür länger in den Herbst hinein. Sie sind jedoch anspruchsvoller an den Boden und empfindlich gegen Zugluft. Auf sandigen leichten Böden werden sie von den Buschbohnen übertroffen. Alles Gießen vermag ihnen hier nicht die gleichmäßige Feuchtigkeit des kühleren, humosen Bodens zu ersetzen.

Nässe und Kälte und scharfen Winden wollen alle Bohnen nicht ausgesetzt sein, vor allem nicht in der Blütezeit. Stangenbohnen verlangen volles Sonnenlicht möglichst von allen Seiten, während Buschbohnen auch im Halbschatten gedeihen. Von solchen Beeten kann man allerdings nur grüne Bohnen ernten. Wünscht man reife Trockenbohnen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenbohnen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht steckt und nicht paarweise sich kreuzen läßt. Im dichten Rankengewirr setzen keine Blüten an. Auch senkrecht stehenden Stangen kann man durch Querstangen an allen vier Seiten größeren Halt gegen Gewitterstürme geben.

Vorkultur für Gurken.

Den Gurken kann man es schwer recht machen. Sie sind empfindlich gegen kühle, nasse Witterung und doch brauchen sie der höheren Luftfeuchtigkeit wegen das Frühjahrswetter. Ihr Hauptwachstum muß sich im Mai und Juni vollziehen; entwickeln sie sich in dieser Zeit nicht üppig, wird die Ernte schwerlich befriedigen. Deshalb ist die Aussaat im Zimmer hier für den, der kein Mistbeet hat, das Gegebene. Kleine Töpfe von ungefähr 5 bis 7 Zentimeter Durchmesser werden mit Erde gefüllt. Man kann auch Papptöpfe verwenden, die an den Seiten gelocht sind und später mit ausgesetzt werden; das hat den Vorteil, daß die Wurzeln der Pflanzen fast gar nicht gestört werden. Auf die Erde legt man drei Körner obenauf und drückt sie etwas ein. Wenn man die Töpfchen im Wohnzimmer stehen hat und gut feucht hält, wozu das Bedecken mit einer Glasscheibe beiträgt, keimen die Samen bald. Bevor sich die Erde im Freien erwärmt hat, darf man aber nicht auspflanzen. Ende Mai ist die Beste Zeit dazu.

Pflanzenschönheit auf dem Grabe.

Wenn der Garten wieder erwacht, denkt man auch an die Pflege der Gräber. Wir lieben es, sie mit blühenden Pflanzen zu schmücken. Für die Verkleidung der Hügel werden Efeu „Immergrün" (Vinca minor) am liebsten verwendet. Die lieblichen hellblauen Blüten der zweiten Pflanzenart sind eine willkommene Zugabe. Sehr beliebt ist auch das Sedum, die „Fette Henne". Sie hat mehrere Verwandte, die sich mindestens ebenso gut für diesen Zweck eignen wie die gewöhnliche Art. Auch teppichbildende Steinbrecharten kommen in Betracht.

Zwischen diese alle frühlingsblühende Blumenzwiebeln gestreut, Schneeglöckchen, Krokus, Scilla, Muscari, Narzissen, Märzbecher, Tulpen und Hyazinthen— das wirkt höchst anmutig, und doch findet man es noch so selten. An schattigen Stellen zieht sich ihr Flor viel länger hin als an sonnigen.

Unter den Gehölzen, die sich für schattige Grabstellen eignen, sind an allererster Stelle die Alpenrosen zu nennen. Sie blühen in ihren zahlreichen Sorten von Mai bis Anfang Juli. Viele davon sind durchaus winterhart. Was sie nicht vertragen, das ist die heiße Frühlingssonne auf die Erde ihres Wurzelbereiches. Einzupacken braucht man sie für den Winter nicht. Bei strenger Kälte rollen sich die Blätter zusammen und hängen herab, sie schließen die unteren Spaltöffnungen und schützen sich so selbst vor zu starker Verdunstung.

Da Rhododendron Flachwurzler sind, vertragen sie sich sehr gut mit Lilien, die 30 bis 40 Zentimeter tief stehen müssen. Auch sie sind gegen Sonne empfindlich, daher für den Schatten der über ihnen wachsenden lockeren Sträucher dankbar. Andere ausdauernde Schattenliebhaber sind die Christrosen in weißen und farbigen Sorten. Ihr ledriges, dunkelgrünes Blatt schmückt auch ohne die schönen Blüten immer. Ferner blühen im Schatten recht lange und dankbar die Staudenspiräen oder Astilben, im Herbst die japanischen Anemonen.

Wer dauernd Blumen auf den Gräbern haben will, muß Einjahrsblumen pflanzen, Stiefmütterchen, Lobelien, Heliotrop, Reseda, Tagetes, Astern. Auch Pelargonien, Begonien und Petunien blühen lange.

Rückschnitt an Schlingrosen.

Die Schlingrosen schneidet man nicht alljährlich, wie die Beetrosen, sie müssen aber auch von Zeit zu Zeit ausgelichtet und zurückgenommen werden. Der Rosenfreund wird nach längerer Beobachtung seiner Pflanzen leicht entscheiden können, wie jede einzelne behandelt werden will. Er wird dann mitunter ohne Bedenken alles ältere Holz herausnehmen, und zwar tief herunter, selbst auf die Gefahr hin, daß die Rosen im ersten Jahre etwas kahl erscheinen. Der kräftige Rückschnitt hat starken Jungtrieb zur Folge und zugleich werden Brutstätten von Mehltau und Rostkrankheiten entfernt.